



Februar 2009

## Die Ärmsten der Welt sind von der Finanzkrise besonders betroffen

Die aktuelle Finanzkrise stellt uns weltweit vor enorme Herausforderungen. Besonders schwere Auswirkungen sind in den Entwicklungsländern in Afrika, Südasien und Lateinamerika zu befürchten. Das Hunger Projekt setzt mit seinen Maßnahmen dort an, wo am meisten bewirkt werden kann: Es fördert und stärkt die Fähigkeiten der Menschen, die von der Krise am stärksten betroffen sind und deren Leben schon vorher von Hunger und Armut geprägt war.

### Eine Krise nach der anderen

Die Finanzkrise folgt auf eine weltweite Preiskrise bei den Nahrungsmitteln, die die Situation in Bezug auf Unterernährung und Armut für Millionen Menschen verschärfte. Nach Angaben der Weltbank wird das Erreichen des UN-Millenniumsziels zur Bekämpfung der Armut durch die Nahrungsmittelkrise um sieben Jahre verzögert. (Weltbank 2008)

Die Lebensmittelpreise sind inzwischen wieder gefallen, aber die Auswirkungen der Krise bleiben bestehen. Viele Eltern mussten für die Ernährung der Familien das Geld aufwenden, das für die Ausbildung und Gesundheit der Kinder bestimmt war. Familien, in denen die ausreichende Ernährung vorher schon ein Problem darstellte, mussten Menge und Qualität noch stärker einschränken. Schätzungen der Weltbank zu Folge litten im vergangenen Jahr zusätzlich 44 Millionen Kindern an chronischer Unterernährung, seit 2007 stieg die Zahl der chronisch Unterernährten um 119 Millionen.

In den Entwicklungsländern wurde die Finanzkrise spürbar, als sie noch mit der Nahrungsmittelkrise kämpften. In einer Zeit, in der sie besonders auf Hilfe angewiesen sind, schwinden die Mittel.

### Entwicklungsfinanzierung stagniert

Die Gefahr ist groß, dass die staatliche Entwicklungshilfe, die schon in den letzten zwei Jahrzehnten rückläufig war, noch weiter eingeschränkt wird. Viele gehen davon aus, dass – trotz der eingegangenen Verpflichtungen der Geberländer, bis zum Jahr 2015 für Entwicklungshilfe 0,7% ihres Bruttonationaleinkommens aufzuwenden (Stufenplan der EU) – eine Kürzung der Mittel wahrscheinlich ist, da sie selbst unter starken wirtschaftliche Einbußen leiden werden.

### Weniger Unterstützungszahlungen

Geldsendungen, die von Migranten an ihre Familien nach Hause geschickt werden, stellen in einigen Ländern eine bedeutende Kapitalsumme dar. Sie übersteigen häufig die Mittel, die aus ausländische Investitionen und Entwicklungshilfe zur Verfügung stehen. Wenn in den

Industrieländern Arbeitsplätze gestrichen werden, sind Migranten davon häufig besonders betroffen und können ihre Familien in Mexiko, Bangladesch oder Äthiopien nicht mehr unterstützen.

## **Weniger Handel**

Die Vereinigten Staaten und Europa sind die größten Abnehmer von Produkten aus den Entwicklungsländern. Breitet sich dort eine Rezession aus, geht auch der Konsum zurück und die Rohstoffpreise sinken überproportional. Der Tourismus, ein wichtiger Wirtschaftszweig in vielen Entwicklungsländern, wird voraussichtlich starke Einbußen hinnehmen müssen.

## **Weniger Investitionen**

Während der Finanzkrise werden Investoren weniger Risikobereitschaft zeigen. Private Investoren, die in den vergangenen fünf Jahren verstärkt in den Entwicklungsländern Geld anlegten, werden sich wahrscheinlich aus diesen Märkten zurückziehen. Der Bausektor ist hiervon bereits betroffen und viele Großprojekte wurden gestoppt.

All diese Faktoren zusammen werden zu einer steigenden Arbeitslosigkeit führen und auch die Kreditmärkte hart treffen. Viele Millionen Menschen werden unter die Armutsgrenze fallen. Es besteht die Gefahr schwerer sozialer Folgen wie Unruhen, Regierungsumstürzen, Ansteigen von Gewalt und Extremismus sowie von Hungersnöten.

Es wurden auch Lehren aus den Krisen gezogen. Die verfehlte Landwirtschaftspolitik vieler Länder wurde erkannt, ebenso die verheerenden Auswirkungen des Rückgangs des staatlichen Entwicklungshilfeanteils für die Landwirtschaft von 18% in den 80er Jahren auf heute 4%. Bangladesch erhöhte jetzt seinen Agrarhaushalt um immerhin 4% im Vergleich zum Vorjahr. Viele Länder verabschiedeten bereits neue Gesetze und Maßnahmen zur Kleinbauernförderung.

## **Das Hunger Projekt investiert in Veränderungsprozesse**

Trotz dieser entmutigenden Voraussetzungen ist das Hunger Projekt nach wie vor davon überzeugt, dass Veränderungen auch in Zeiten erschwerter Umstände möglich sind – vorausgesetzt, wir investieren in eine Zukunft, wie wir sie uns vorstellen und erreichen wollen.



Eine effektvolle und nachhaltige Strategie dafür ist die Mobilisierung der Menschen auf Dorfebene, ihr Leben selbst bestimmt zu führen. In Bangladesch ist dabei die Konzentration gerade auf junge Menschen sehr wichtig für die Entwicklung des Landes. Ein Beispiel hierfür ist die Arbeit der Jugendorganisation des Hunger Projekts in Bangladesch, Youth Ending Hunger (YEH), die sich vor kurzem zu ihrer Jahreskonferenz in Dhaka zusammenfand. Über 700 Jugendliche aus den verschiedensten Regionen des Landes nahmen teil. Gemeinsam entwickelten sie Konzepte, wie die großen Herausforderungen in Bangladesch zu bewältigen wären. Zu den für 2009 geplanten Projekten gehören Maßnahmen zur Verbesserung der Bildung, die Gründung einer Plattform für eine gemeinsame Antiraucher-Kampagne und die Durchführung von Workshops zur Verbesserung der IT-Kenntnisse bei Schülern und Studenten. Andere Organisationen wurden eingeladen zu kooperieren. Die Konferenz wurde unter anderem von der Weltgesundheitsorganisation unterstützt und fand ein großes Echo in den Medien.